



JUNGE DEUTSCHE  
PHILHARMONIE

# DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie  
Ausgabe 41 / Winter 2019

#### FACING THE FUTURE

Eine Begegnung mit Sir George Benjamin

#### DEN HORIZONT ERWEITERN

Projektstage bei der Jungen  
Deutschen Philharmonie

#### NEUE WEGE

Rückblick auf die Herbsttournee 2019  
mit Jonathan Nott



DAS  
ZUKUNFTS  
ORCHESTER

- 04 : **FACING THE FUTURE**  
Eine Begegnung mit Sir George Benjamin
- 06 : **DEN HORIZONT ERWEITERN**  
Projektstage bei der Jungen Deutschen Philharmonie
- 09 : **SAITENWECHSEL**  
Das Streichquartett als europäischer Exportschlager
- 10 : **NEUE WEGE**  
Rückblick auf die Herbsttournee 2019 mit Jonathan Nott
- 13 : **ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT**  
Johanna Hempen über den Mut, Entscheidungen zu treffen
- 14 : **EIN VÖLLIG ANDERER ZUGANG ZUR MUSIK**  
100 Jahre Bauhaus – UNDER CONSTRUCTION 2019
- 16 : **AKTUELLES IN KÜRZE**
- 18 : **EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN**



# DIE MISCHUNG MACHT'S

Carola Reul, Geschäftsführerin Junge Deutsche Philharmonie



„Die Mitglieder der JDPH gehen mit Liebe und Präzision an die Herausforderung, fünf Uraufführungen zu stemmen.“

Wiesbadener Kurier / 30. September 2019

„Die Gastspiele der Jungen Deutschen Philharmonie bereiten im sonst oft so routinierten Konzertbetrieb beglückende Momente einer mit Herz, Geist und Körper intensiv ausgelebten Liebe zur Musik.“

Kölner Stadtanzeiger / 17. September 2019

Die Liebe zu Helmut Lachenmanns Werk *Tanzsuite mit Deutschlandlied* wuchs bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Herbstarbeitsphase von Probe zu Probe, von Konzert zu Konzert. Bei der Erkundung und durchaus fordernden Erarbeitung dieses Werks halfen hervorragende Dozenten während der Einstudierungsphase und Helmut Lachenmann selbst, der das Orchester phasenweise persönlich begleitete. So hatten die Musikerinnen und Musiker direkten Zugang zur vielschichtigen Klang- und Gedankenwelt des Komponisten, der ihnen diese bei Proben, einem gemeinsamen Gesprächsabend und in vielen kleinen Momenten und Plaudereien ausführlich darlegen konnte.

Dank der tiefen Werkkenntnis, der Musizierfreude, Begeisterung und intensiven Vermittlungsarbeit von Jonathan Nott, dem Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater des Orchesters, wurde aus dem Werk für alle Beteiligten ein musikalisches Erlebnis und ein Erfahrungsgewinn, der für den weiteren musikalischen Weg jeder/jedes einzelnen Mitwirkenden von Bedeutung bleiben wird. Helmut Lachenmann beschied dem Orchester öffentlich, „dass es einen alten Mann sehr, sehr glücklich gemacht hat“. Er selbst hat durch seine zugängliche Art ohne Zweifel wiederum das Orchester sehr glücklich gemacht.

Die Auseinandersetzung mit und die harte Arbeit an Lachenmanns Werk übertrug sich auch auf Strauss' *Heldenleben*, das zweite große Werk der Herbstarbeitsphase, und beeinflusste auch dort Klang und Spielweise. Das Orchester stellt sich in jeder Projektphase wieder aufs Neue dieser Mischung aus Alt und Neu, der es seinen Ruf als hervorragendes Orchester und als „Zukunftsorchester“ verdankt.

Ohne Ausnahme „neu“ waren die in Auftrag gegebenen Werke beim Projekt UNDER CONSTRUCTION. Auch hier stand die Mischung im Vordergrund, diesmal die der unterschiedlichen Genres: Malerei, Musik

und Poesie. Die Faszination entsprang hier der Verbindung von Wort und Musik durch das Visuelle. KomponistInnen und SlammerInnen waren über das jeweilige Bild, zu dem sie ihre Werke schufen, miteinander verbunden, kannten jedoch die Schöpfungen des/der jeweils anderen nicht. Groß war die Überraschung und Begeisterung bei der ersten gemeinsamen Probe darüber, wie sehr das Visuelle das Musikalische und Poetische beeinflusste, sodass zum Beispiel eine sehr rhythmisch angelegte Komposition sich im rhythmisiert vorgetragenen Text gespiegelt sah oder sich der Titel einer Komposition in einer Textzeile der Slammerin wiederfand. Diese enge und klare Verbindung der unterschiedlichen Kunstformen auf einer gemeinsamen intuitiven Ebene war für mich einer der berührenden Momente bei diesem Projekt. Umso schöner, dass wir diese Verbindungen und neuen Schöpfungen mit einer CD-Veröffentlichung auch einem größeren Kreis von Interessierten zeigen können.

Neben der musikalischen Arbeit ist den Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie auch die Aus- und Weiterbildung der eigenen Persönlichkeit sehr wichtig. Diese Weiterbildung muss nicht zwingend in unmittelbarem Zusammenhang mit der musikalischen Ausbildung stehen, aber es gibt immer Verbindungen zu den eigenen vielfältigen Lebenswelten und -erfahrungen der Mitglieder. So stellen sie sich auf jeder Arbeitsphase neben dem normalen Probenbetrieb selbstgewählten Themen in Vorträgen, Arbeitsgruppen und Workshops. Im September lud der Vorstand auf Wunsch der Mitglieder eine Referentin der Frankfurter Bildungsstätte Anne Frank zum Thema Rassismus ein, die in einem interaktiven Vortrag das Thema beleuchtete. Es tut gut zu sehen, wie sehr sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer generell an Diskussionen beteiligen, sich einbringen, Engagement zeigen, Fragen stellen und dabei eine lebendige, offene und respektvolle Gesprächsatmosphäre schaffen. Auch in Zukunft wollen sich die Mitglieder Raum geben, sich mit selbstgesetzten außermusikalischen Themen weiterzubilden.

Im September haben sich turnusgemäß wieder Mitglieder zur Wahl in den Vorstand gestellt. Johanna Hempten und Ronja Macholdt übernehmen den Staffelnstab von Johanna Bruns und Dorothea Schröder und bilden nun zusammen mit Justin Auer, Philipp Vetter und Karolin Spegg den neuen fünfköpfigen Vorstand. Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie zu sein bedeutet, großes Vertrauen der Mitglieder zu genießen, diese zu vertreten, eigene Ideen einbringen und verwirklichen zu können, im rechtlichen Sinne Verantwortung für das als gemeinnütziger Verein organisierte Orchester zu übernehmen und in einer kleinen Gruppe die Zukunft des Orchesters mitzugestalten. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem neu konstituierten Vorstand und wünsche allen viel Erfolg bei der Umsetzung ihrer Ziele fürs Orchester.



# FACING THE FUTURE

Eine Begegnung mit Sir George Benjamin



Der Text kann im  
englischen Original  
auf [www.jdph.de](http://www.jdph.de)  
nachgelesen werden.

— Journalisten schreiben gern über bedeutsame Geburtstage, weil es eine Herausforderung darstellt, eine ganze Lebensgeschichte – bis dato – zusammenzufassen. Ich bitte Sir George Benjamin, der demnächst sechzig wird, mit mir zu den Wurzeln seiner internationalen Karriere und Berühmtheit zu reisen. „Mit sieben oder acht Jahren entwickelte ich eine geradezu fanatische Begeisterung für klassische Musik“, erinnert er sich. „Ich erhielt Klavierunterricht und begann, wenngleich auf sehr naive Weise, zu komponieren, sowie ich die Grundlagen der Notenschrift gemeistert hatte. Dann bat man mich, die Begleitmusik für Schulaufführungen zu schreiben – manchmal für recht große Ensembles aus Freunden und Mitschülern. Dies verlieh meiner Kompositionsarbeit zusätzlichen Schwung, denn ich konnte die Ergebnisse meiner Bemühungen tatsächlich hören. Das ist ein äußerst wichtiger Schritt für einen aufstrebenden jungen Musiker.“

Das Nachwuchstalente kann man ohne Weiteres als frühreif bezeichnen. Doch statt sofort mit der fesselnden Episode zu starten, in der Benjamin in die Kompositionsklasse des großen Olivier Messiaen am Pariser Konservatorium aufgenommen wurde, besteht er darauf, die Vorgeschichte näher zu beschreiben, und würdigt den Mann, der ihn im April 1976 auch mit Messiaen bekannt machte: den Pianisten und Dirigenten Peter Gellhorn, der in den 1930er Jahren aus Berlin geflohen und in Großbritannien heimisch geworden war. „Peter unterrichtete mich mehrere Jahre lang, bevor ich nach Paris ging“, berichtet Benjamin. „Er war ein wunderbarer Musiker, ausgebildet in der großen deutschen Tradition – ich glaube, sein eigener Lehrer hatte Brahms noch gekannt. Aber er begeisterte sich auch für moderne Musik.“

Mit sechzehn Jahren war Benjamin der jüngste Schüler, der je in Messiaens Klasse aufgenommen wurde. „Unsere erste Begegnung bleibt für mich der entscheidende Tag meines Musikerlebens. Zweifellos war er der anregendste und großzügigste Lehrer, den man sich nur vorstellen kann, und ich denke mit tiefer Dankbarkeit und Zuneigung an meine

Ausbildung bei ihm. Wir sind bis zu seinem Tod 1992 in engem Kontakt geblieben.“

Es folgte ein Studium an der Universität Cambridge, bei dem Benjamin neuerlich an die deutsche Tradition anknüpfte. Sein wichtigster Lehrer war Alexander Goehr, dessen Vater Walter Goehr in Berlin einer der berühmtesten Schönberg-Schüler gewesen war. Goehr und Messiaen eröffneten Benjamin, wie er sagt, sich ergänzende musikalische Perspektiven. „Einfach ausgedrückt erleuchtete Messiaen vielleicht mein Herz und meine Ohren und Goehr meinen Verstand. Jedenfalls verdanke ich beiden mehr, als ich mit Worten sagen kann.“

Messiaens Unterricht vibrierte förmlich vor lauter Freude am Klang. Bei der Analyse konzentrierte er sich auf Harmonie, Klangfarbe, Melodie und Rhythmus – den wahrnehmbaren Teil der Musik – und erläuterte diese mit tiefem poetischem Gespür. Bei Goehr ging es intellektueller, sozusagen philosophischer zu ... da ging es um das Wesen der Geschlossenheit in der Musik, die Rolle der Polyphonie, um Kontinuität und Perspektive der Form. Aber auch das war ungemein wertvoll. Ich bin nie wieder einem Menschen begegnet, der mit wenigen Worten ganz neue Sichtweisen musikalischen Denkens eröffnen konnte.“

Mit seinem ersten Orchesterwerk *Ringed by the Flat Horizon*, das 1980 bei den BBC Proms aufgeführt wurde, wurde Benjamin einem breiteren musikalischen Publikum bekannt. Ich erinnere mich gut, wie diese betörende musikalische Landschaft, gestaltet vom BBC Symphony Orchestra und seinem Dirigenten Mark Elder, die Menschen verzauberte. Benjamin beschreibt die Aufführung als „... wahrgewordenen Traum. Für mich als Zwanzigjährigen war es ein ungeheures Erlebnis, mein Werk in der gigantischen Arena der Royal Albert Hall zu hören ... live im Rundfunk übertragen von der BBC. Vor allem aber rührte es mich tief, dass mein erstes Orchesterstück so wunderschön gespielt wurde.“

Anfang 1982 wurde das Werk in Baden-Baden vom SWR und damit erstmals außerhalb Großbritanniens aufgeführt. Ich war für Proben und

Aufführung dort und wurde dem Komponisten Wolfgang Rihm vorgestellt. Es war der Beginn einer tiefen und dauerhaften Freundschaft.“

Bald verdichteten sich die Hinweise auf Benjamins jugendliche Brillanz, so mit dem 1982 entstandenen Orchesterwerk *At First Light*, das für die London Sinfonietta geschrieben und unter Simon Rattle uraufgeführt wurde. „Es ist mein vielleicht farbigstes und am häufigsten gespieltes Frühwerk.“ Nun winkte internationale Anerkennung.

Doch die bemerkenswert frühe Virtuosität hatte auch ihre Schattenseiten. Eine Zeit lang kämpfte Sir George anscheinend mit dem schieren Reichtum kompositorischer Wege, die einem begabten und aufgeschlossenen Komponisten des späten 20. Jahrhunderts offenstanden. Ein höchst ungewöhnliches Dilemma. Zeitweise stand für ihn schon der Akt des Komponierens an sich in Frage. Doch wie viele andere Komponisten ließ auch er sich durch den Zuspruch bereitwilliger Wegbegleiter immer wieder zu neuer Tätigkeit befeuern. „Bei meinen neuen Werken ist mir äußerst wichtig, für wen sie bestimmt sind“, sagt er. „So wurde *Three Inventions for Chamber Orchestra* für das Ensemble Modern geschaffen. Und die Oper *Written on Skin* schrieb ich für das Mahler Chamber Orchestra.

In den vergangenen dreißig Jahren habe ich bei jeder Komposition für Soloklavier an die Finger von Pierre-Laurent Aimard gedacht, mit dem ich seit meiner Anfangszeit am Pariser Konservatorium eng befreundet bin. Alle meine Bühnenwerke wurden für bestimmte Sängerinnen und Sänger geschaffen – ihre Talente, Charakteristika und Eigenheiten haben meine kompositorische Arbeit unmittelbar beeinflusst. Das heißt nicht, dass die Partien nicht von anderen gesungen werden können, doch die Eigenschaften individueller Darsteller, Ensembles und Orchester dienen mir als echte Quelle für Ideen und Anregungen.“

Auch die vielfältigen Verpflichtungen als international gefragter Dirigent beflügelten Benjamins kompositorischen Erfindungsreichtum. Unter denen, die seine Fähigkeiten zu schätzen wissen, sind die Berliner Philharmoniker, das Philharmonia, Royal Concertgebouw und Cleveland Orchestra. Zunächst lud man ihn ein, seine eigenen Werke aufzuführen. Später bot man ihm an, ganze Konzerte zu dirigieren.

Das Dirigieren ist laut Benjamin „... ein wunderbar belebendes Gegenmittel zur langen Einsamkeit, die das Komponieren verlangt. Ich genieße es, neben meinen eigenen Partituren eine breite Palette von Werken zu dirigieren – die meiner Lehrer, Zeitgenossen, Freunde und sogar Schüler ... wie auch meine gelegentlichen Ausflüge ins Standardrepertoire. Wann immer ich mit einem Orchester arbeite, lerne ich etwas Neues – nicht nur über die subtile Kunst des Dirigierens, sondern auch über die Möglichkeiten und Techniken auf den Instrumenten ... was für einen Komponisten überaus nützlich ist.“

Deutschland ist seit Langem sehr empfänglich für Benjamins Talente. Zuletzt war er Composer in Residence beim Musikfest Berlin und in der neuen Hamburger Elbphilharmonie. Sein Auftritt mit der Jungen Deutschen Philharmonie ist die dritte Zusammenarbeit mit dieser in seinen Worten „herausragenden musikalischen Einrichtung“. Ein Projekt im Jahre 2008 umfasste eine ausgedehnte Europatournee zu Messiaens 100. Geburtstag, bei der auch Benjamins eigenes Werk *Palimpsests* auf dem Programm stand. 2011 ging die Junge Deutsche Philharmonie mit Benjamins *Duet* für Klavier und Orchester mit dem Solisten Martin Helmchen und dem Dirigenten Lothar Zagrosek auf Tournee und spielte das Werk ein. „Ich bin stets gehörig beeindruckt von der hohen Qualität der Musiker, die sich in der Jungen Deutschen Philharmonie versammeln“, sagt Benjamin, „wie auch von ihrer inspirierenden Haltung gegenüber der Musik, ob modern oder alt. Ich habe mich sehr darauf gefreut, wieder mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

Das Programm für Sir Georges Konzert mit der Jungen Deutschen Philharmonie wurde von Dirigent und Orchester gemeinsam zusammengestellt. „Abwechslungsreich und bunt“, so beschreibt er es. „Die meisten Werke habe ich häufig dirigiert – nicht aber Dukas’ *Zauberlehrling*. Es nimmt einen besonderen Platz in meinem Herzen ein. Das Stück kommt in dem außergewöhnlichen Animationsfilm *Fantasia* vor, den ich als kleines Kind gesehen habe und der mich augenblicklich zur klassischen Musik bekehrt hat. Auch stammt das Werk vom Lehrer meines Lehrers –

Messiaen hat bei Dukas am Pariser Konservatorium studiert. Daher hänge ich auf besondere und ein wenig sentimentale Weise an diesem Stück.“

Abgerundet wird das Konzert mit einem weiteren Vorzeigestück für Orchester, Ravels zweiter *Daphnis et Chloé*-Suite. Dazwischen gibt es kontrastierende, schlankere Werke von Ligeti und Strawinsky, auch Benjamins eigenes, 2015 entstandenes *Dream of the Song*. Um daran zu arbeiten, hatte er seine Konzentration auf Opernkompositionen unterbrochen, die in den letzten Jahren vor allem dank der schon fünfzehn Jahre währenden Partnerschaft mit dem britischen Librettisten und Dramatiker Martin Crimp sein Denken beherrschen.

*Dream of the Song*, komponiert für Orchester, Countertenor und Frauenchor entstand zwischen den großen Opern *Written on Skin* und *Lessons in Love and Violence*. Benjamin dazu: „Dieses Stück teilt mit den Opern die menschliche Stimme, aber *Dream of the Song* ist eher poetisch und reflektierend als dramatisch angelegt. Meine wichtigste Inspirationsquelle waren außergewöhnliche hebräische Dichtungen aus dem Andalusien des 10. und 11. Jahrhunderts. In der englischen Übersetzung werden sie ausschließlich vom Countertenor gesungen und mit Auszügen aus Loras später Dichtung kombiniert, die von einem weiblichen Kammerchor auf Spanisch gesungen werden. Er besteht in diesem Fall aus Mitgliedern des SWR Vokalensembles, das ich grenzenlos bewundere.“

Insgesamt ein Konzert, das dem wenige Tage später stattfindenden Geburtstag angemessen ist. Ich frage Sir George, ob sein Sechzigster ihn zu einer eingehenden Selbstanalyse seiner Musik veranlasse. Immerhin sind internationale Retrospektiven seiner Werke beinahe allgegenwärtig geworden – allein im vergangenen Jahrzehnt gab es sie in San Francisco, Frankfurt, Turin, London, Mailand, Toronto, Dortmund, New York und beim Holland Festival 2018. Ist es wichtig für einen Komponisten, zurückzuschauen? Benjamin kann sich nicht so recht mit dem Gedanken anfreunden. „Nur wenige Wochen nach diesem Projekt präsentiert Radio France meine Musik beim jährlichen *Présences*-Festival. Also kann ich nun, da ich mein siebtes Lebensjahrzehnt beginne (welch seltsame Vorstellung!), wohl nicht umhin, auf einige ältere Werke zurückzublicken. Aber ich ziehe es vor, mich der Zukunft und den damit verbundenen neuen kompositorischen Herausforderungen zu stellen.“

\*\*\*

Andrew Green  
Musikjournalist

Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Goga-Klinkenberg

## 1822-NEUJAHRSKONZERT 2020

SOLIST	Tim Mead, Countertenor
FRAUENCHOR	SWR Vokalensemble
DIRIGENT	Sir George Benjamin
PROGRAMM	
György Ligeti	Clocks and Clouds für zwölf Frauenstimmen und Orchester (1972–73)
Igor Strawinsky	Bläusersinfonien (1920/47)
George Benjamin	Dream of the Song für Countertenor, Frauenchor und Orchester (2014–15)
Paul Dukas	Der Zauberlehrling (1897)
Maurice Ravel	Daphnis et Chloé, Suite Nr. 2 (1909–12)
KONZERT	
SO 12.01.20 / 18.00 Uhr	Frankfurt, Alte Oper

# DEN HORIZONT ERWEITERN

## Projektstage bei der Jungen Deutschen Philharmonie

— Dass auf den Arbeitsphasen der Jungen Deutschen Philharmonie sehr viel und intensiv geprobt wird, um die anstehenden Konzerte und Tourneen vorzubereiten, ist vermutlich den meisten bewusst. Doch was haben ein Vortrag über Planeten, ein Tanzkurs und ein Workshop zum Thema Rassismus mit den Probephasen zu tun? Neben den regulären Proben gibt es für die Musikerinnen und Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie in den Arbeitsphasen noch weitere Termine: In den Mitgliederversammlungen wird über aktuelle Anliegen und die Zukunft des Orchesters diskutiert und abgestimmt, in Workshops werden Konzerteinführungen erarbeitet oder der Social-Media-Auftritt geplant. Bis zur Anreise ist jedoch keinem der Teilnehmenden klar, was denn wohl dieses Mal an besonderen Aktivitäten und Themen auf dem Programm steht. In den sogenannten Projekttagen schauen wir bei jeder Arbeitsphase über den Tellerrand des Orchesterspielens hinaus und haben als Mitglieder so eine Möglichkeit, Neues kennenzulernen oder bereits bekannte Themen zu vertiefen. Das kann in Form von Vorträgen oder Workshops sein, mal in kleinen Gruppen oder in großer Runde, mal sportlich-aktiv, mal eher zum Nachdenken. Abwechslung ist uns dabei besonders wichtig. Und am besten finden die Projektstage ohne Instrument statt, um einen Ausgleich zu den vielen Proben zu schaffen.

Die Liste der bisher durchgeführten Projektstage ist lang, und es gibt bereits einen großen Fundus an Ideen zu zukünftigen Inhalten. Der Orchestervorstand sammelt die Vorschläge von Mitgliedern und versucht, diese möglichst vielfältig in den Arbeitsphasen umzusetzen. Musikermedizin und Prävention, Auftrittcoaching, Musikmanagement, Musikerrecht, die Zukunft der Musik und speziell der Jungen Deutschen Philharmonie, soziale und gesellschaftliche Aspekte oder Themen mit Bezug zum aktuell gespielten Programm werden in den Projekttagen be-

handelt. Themen, die in den Musikhochschulen manchmal viel zu kurz kommen. Dazu laden wir Dozentinnen und Dozenten ein, die sich auf diesen Gebieten spezialisiert haben und uns mit ihren Impulsen durch den Projekttag führen.

So geben die Projektstage unseren Mitgliedern Einblicke in möglichst viele Bereiche und bieten dabei die Möglichkeit, den eigenen Horizont zu erweitern und sich mit vielen Qualifikationen möglichst breit aufzustellen. Für die Junge Deutsche Philharmonie als „Zukunftsortchester“, mit Mitgliedern an der Schwelle vom Studium zum Beruf, ist dies ein wichtiger Auftrag.

Darüber hinaus stärken die Projektstage das Zusammengehörigkeitsgefühl des Orchesters enorm. Man kommt mit Musikerinnen und Musikern ins Gespräch, die man bisher noch nicht näher kannte. Themen klingen beim Mittagessen zwischen den Proben nach, es wird weiter diskutiert und überlegt. Und die Stimmung im Orchester ist eine andere, wenn man nicht nur gemeinsam musiziert, sondern beispielsweise in einem Tanzkurs ganz anders miteinander in Kontakt kommt. Auch wenn am Anfang einige skeptisch waren, haben am Ende schließlich alle mitgetanzt.

Die Stärkung des Miteinanders wirkt sich so letztendlich auch auf unser Musizieren aus. Es schafft eine weitere Verbindung im Orchester, welche sich im Konzert hören und spüren lässt und welche den freudigen und hochmotivierten Klang der Jungen Deutschen Philharmonie ausmacht.

\*\*\*

Dorothea Schröder / Viola

Ehemaliges Vorstandsmitglied Junge Deutsche Philharmonie



Vortrag von David Skudlik über Social-Media-Strategien.



Im Workshop zum Thema Konzerteinführung.





Mario Alarcón Cid bei der Konzerteinführung in der Kölner Philharmonie.

„ Es zählt beim „Zukunftsorchester“ inzwischen ja schon zu den „gewöhnlichen Ungewöhnlichkeiten“, dass sich die Musikerinnen während einer Probenphase nicht nur mit Fragen der Instrumentenbeherrschung oder des musikalischen Zusammenspiels beschäftigen, sondern ganz selbstverständlich auch Fragen in den Blick nehmen, die den Alltag einer Orchestermusikerin zwar berühren, jedoch – noch! – nicht für alle selbstverständlich zum Berufsbild zählen. Das Publikum nicht nur mit Tönen und Geräuschen, sondern auch mit Sprache für das Musizieren zu begeistern und durch die Vermittlung von Hintergründen und Einblicken neue Formen der Teilhabe zu ermöglichen, ist dabei sicherlich ein ganz wesentliches Arbeitsfeld. Jede Teilnehmerin hat gegenüber dem Dozenten schon vor Workshopbeginn einen ganz entscheidenden Vorteil: Keine Musikvermittlerin der Welt kann - wie belesen und eloquent sie auch sein mag - in puncto Authentizität und Glaubwürdigkeit mit den Mitwirkenden einer Aufführung mithalten. Um mit diesem Potential „wuchern“ zu können, bedarf es jedoch der gleichen Schritte, die eine Dramaturgin gehen würde: Studium der Partitur, der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte eines Werkes, der Ästhetik einer Komponistin, historische Einordnung der Musik, konzeptioneller Aufbau der Einführung, Kommunikation hierzu mit Dirigentin, Kolleginnen, Veranstalterinnen und nicht zuletzt: das „Rüberbringen“ der eigenen Gedanken vor dem Publikum. Ganz schön viel Programm für zwei Sessions. In dieser Zeit lässt sich mit großer Konzentration und Fleiß eine gemeinsame Idee entwickeln, was man gerne vermitteln möchte – aber noch lange nicht das Vermitteln selbst ... Die Motivation der Musikerinnen für die Teilnahme am Workshop war denkbar verschieden und reichte von Konfrontationstherapie – „ich spreche nicht gerne vor Publikum und möchte das überwinden“ - bis zum Wunsch, dem Publikum nahezubringen, warum das Programm den Titel ENDZEIT trägt. Es war beeindruckend zu erleben, wie sich in der Gruppe die verschiedenen Vorerfahrungen und Talente binnen kurzer Zeit ergänzt haben und wie die Musikerinnen den Workshop auf den Bühnen von Brügge und Köln und

in den Foyers von Celle und Dresden zu einem glücklichen Ende geführt haben. Hier war zu erleben, dass man seinen Beruf anders ausübt, wenn man ein Bewusstsein hat für die komplexen Zusammenhänge, in denen Musik steht und entsteht, und darüber hinaus die Fähigkeit entwickelt, diese seinem Publikum mit kompetentem Charme zu vermitteln. Glücklich das Orchester, das solche Musikerinnen in seinen Reihen hat – oder haben wird.

\*\*\*

Patrick Hahn  
Dozent, Projekttag Konzerteinführung

„ Während der letzten Probenphase der Jungen Deutschen Philharmonie hatte ich die große Freude, mit knapp 20 Mitgliedern des Orchesters an einer Social-Media-Strategie für die folgende Herbst-Tournee und darüber hinaus zu feilen. Insbesondere für ein Orchester wie die Junge Deutsche Philharmonie, das ein reines Tour-Orchester ist und sich auf einige ausgewählte Projekte pro Jahr konzentriert, sind ganzjährige Social-Media-Aktivitäten - auch zwischen den Arbeitsphasen - enorm wichtig, um bereits gewonnene Fans weiter über die Orchesteraktivitäten zu informieren und vor allem kontinuierlich neues Publikum anzusprechen. Nach einer generellen Einführung zu Best Practices im Bereich Social Media erarbeiteten wir einen Redaktionsplan mit inhaltlichen Ideen für Posts während und nach der Tour, den das Social-Media-Team, bestehend aus Orchestermitgliedern, dann eigenverantwortlich und erfolgreich umsetzte, wie das gestiegene Following und die höhere Interaktionsrate auf den Social-Media-Kanälen belegen.

\*\*\*

David Skudlik  
Dozent, Projekttag Social Media



## VORURTEILE, DISKRIMINIERUNG, RASSISMUS ... UND WAS HAT DAS MIT UNS ZU TUN?!

— Die Anfrage, ob ich einen Vortrag und einen Workshop zum Thema „Diskriminierung und Rassismus“ für die Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie halten könnte, weckte sofort mein Interesse. Ich fragte mich im Vorfeld, ob und wie die Musikstudierenden schon mit diesen Themen in Kontakt gekommen waren, und war gespannt auf den Austausch mit ihnen. Also besuchte ich das Orchester in der Bildungsstätte Bredbeck bei Bremen, wo sich die Beteiligten gerade intensiv auf die bevorstehende Tournee vorbereiteten, und hielt zunächst einen Vortrag zum Thema Diskriminierung: Wie wird meine Wahrnehmung von Zuschreibungen und Vorurteilen beeinflusst? Welche Rolle spielen die Medien dabei? Wie funktioniert Diskriminierung, und wie wirkt sie auf Betroffene? Wer gilt als „normal“ und „zugehörig“ und wer nicht, und welchen Einfluss haben rechte Diskurse auf diese Debatte? Wer sind überhaupt „wir“ und „die anderen“?

Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt des Vortrags; sie wurden von den Teilnehmenden rege diskutiert. In einem Quiz thematisierte ich, inwieweit diskriminierende und menschenfeindliche Äußerungen und Einstellungen in allen Teilen der Gesellschaft präsent sind. Stammt der Satz „Wer Gastrecht missbraucht, der hat Gastrecht dann eben auch verwirkt“ von Katrin Göring-Eckardt, Heiko Maas oder Sahra Wagenknecht? Von welchem Musiker oder welcher Musikerin kommt folgender Songtext: „Ich leih dir Geld, doch nie ohne jüdischen Zinssatz“? Und wie viel Prozent der Befragten einer repräsentativen Einstellungsstudie von 2014 bejahten folgende Aussage: „Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“? Die Auflösungen riefen zum Teil Überraschung und Ärger her-

vor. Wie kann man sich zu solchen Entwicklungen verhalten, wie ihnen entgegenwirken? Oder geht es vielleicht zunächst darum, sich bewusst zu machen, dass wir alle mit diesem Thema zu tun haben?

Um Selbstreflexion ging es auch im Rahmen des vertiefenden Workshops zum Thema Alltagsrassismus, den ein Teil der MusikerInnen im Anschluss besuchte. Hierbei stand das eigene Verhalten in Alltagssituationen im Mittelpunkt. Wir besprachen die Problematik der Frage „Woher kommst du eigentlich?“ und beschäftigten uns mit Rassismus im alltäglichen Sprachgebrauch. Die Teilnehmenden berichteten von eigenen Erfahrungen und bezogen sich auch auf den Kontext des Orchesters. So wurde über die Thematisierung von ethnischer Herkunft im Orchester diskutiert, aber auch das Thema Sexismus wurde angesprochen und problematisiert, beispielsweise bei der Frage nach „typischen Männer- und Fraueninstrumenten“. Die Diskussionen und der Austausch untereinander waren intensiv und angeregt, und wie immer war die Zeit viel zu kurz. So war ein Fazit der Veranstaltung, dass eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema wünschenswert wäre. Diesem Wunsch schließe ich mich an und bedanke mich bei den MusikerInnen für ihr Interesse und ihre Offenheit und für die Anregungen, die ich selbst aus dieser Veranstaltung mitnehme.

\*\*\*

Aylin Kortel

Dozentin, Projekttag Rassismus



Workshop zum Thema Rassismus.



Dozentin Aylin Kortel diskutiert über Diskriminierung im Alltag.



# SAITENWECHSEL

Das Streichquartett als europäischer Exportschlager

Die olympische Disziplin in der Kammermusik, die Königsgattung in der Musik schlechthin, eine Herausforderung für Komponisten und Interpreten seit mehr als drei Jahrhunderten: das Streichquartett.

— Diese Gattung, deren Wurzeln tief in der europäischen Musikkultur liegen, übt bis heute eine starke Faszination aus. Die standardisierte Besetzung – zwei Violinen, Viola und Violoncello – bietet schier unendliche Möglichkeiten für satztechnische Feinheiten, variierte Klangfarben, diverse Werkformen und nicht zuletzt für höchste Präzision in Interpretation und Zusammenspiel.

Der Österreicher Joseph Haydn wird oft als Vater des Streichquartetts bezeichnet. Mit insgesamt 68 Kompositionen legte er den Grundstein für den Siegeszug, den das Streichquartett seither nahm. In allen darauffolgenden Epochen der Musik widmeten sich Komponisten mit Hingabe der Suche nach neuen Formen und Klangsprachen für diese Besetzung. Ob Mozart, Beethoven, Schubert, Dvořák, Ravel, Debussy, Schönberg oder Bartók: Für jeden Komponisten bot diese Gattung eine ideale Gelegenheit, den eigenen Stil und die eigene Musikvorstellung zu realisieren.

Lange hatte das Streichquartett einen Ruf als vermeintlich „deutsche“ Gattung. Die Faszination dieser Besetzung trägt jedoch weit über nationale und kulturelle Grenzen hinaus. Die drei Werke des Programms veranschaulichen die Ideenvielfalt, mit der jüdische Komponisten verschiedener Epochen auf die lange und fast einschüchternde Tradition der Gattung Streichquartett reagierten.

Der polnische Komponist Mieczysław Weinberg bewegt sich in seiner Musik an der Grenze zwischen Spätromantik und Neoklassizismus. Weinberg pflegte eine enge Beziehung zu Dmitri Schostakowitsch, und es wird berichtet, dass die beiden Komponisten sich privat einen Wettbewerb im Komponieren von Streichquartetten lieferten. Der Einfluss des Freundes ist in Weinbergs 8. Streichquartett nicht zu überhören. Ebenso hörbar sind Anklänge der Klezmer-Musik, denn Weinberg bedient sich (wie sein Zeitgenosse Béla Bartók) immer wieder der jüdischen Folklore. Das einsätzige Werk, 1959 komponiert, ist nur eines von 17 Streichquartetten des Komponisten, die in der letzten Zeit mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erhalten.

Nur drei Jahre später entstanden, unterscheidet sich Tzvi Avnis *Summer Strings* (1962) stark von Weinbergs Musik. Avni, der 1935 mit seiner Familie aus Deutschland emigrierte, zählt heute zu den bedeutendsten israelischen Komponisten. *Summer Strings* gehört zu seinen frühen

Werken. Hier orientiert sich der Komponist noch stark am östlich-mediterranen Stil, der zu dieser Zeit in der Musikszenen Israels dominierte. Charakteristisch sind Tanzelemente und eine tonal-modale Herangehensweise an Melodie und Harmonik. Zugleich ist deutlich der Einfluss europäischer „Quartettväter“ wie Schönberg, Bartók oder Ravel zu hören.

Felix Mendelssohn Bartholdy hatte selbst schon einige Versuche auf dem Gebiet des Streichquartetts hinter sich, als er im zarten Alter von 16 Jahren das *Oktett in Es-Dur op. 20* komponierte. Durch die doppelte Quartettbesetzung entstehen völlig neue Möglichkeiten der Stimmführung und Gruppierung der Register. Genial lotet Mendelssohn die Klangwelten aus – von kammermusikalisch bis symphonisch. Gerade in der Romantik, einer Blütezeit der Kammermusik im bürgerlich-privaten Raum, war das Streichquartett eine beliebte Gattung. Die Überhöhung und Weiterführung dieser Tradition, die Verdopplung also zu einem Streichoktett, erscheint in diesem Zusammenhang als logische Folge. Nicht umsonst zählt das Oktett daher zu den großen Meisterwerken der Kammermusik.

\*\*\*

Saskia Niehl / Violine

Programmausschuss Junge Deutsche Philharmonie

---

## SAITENWECHSEL

---

## KAMMERMUSIK

---

## PROGRAMM

Tzvi Avni	Summer Strings für Streichquartett (1962)
Mieczysław Weinberg	Streichquartett Nr. 8 op. 66 (1959)
Felix Mendelssohn Bartholdy	Oktett Es-Dur op. 20 (1825)

---

## KONZERTE

FR 31.01.2020 / 20.00 Uhr	Bad Homburg, Werner Reimers Stiftung
SA 01.02.2020 / 20.00 Uhr	Frankfurt am Main, Romanfabrik
SO 02.02.2020 / 11.00 Uhr	Hofheim, Landratsamt

---





# NEUE WEGE

Rückblick auf die Herbsttournee 2019 mit Jonathan Nott



Herr Nott, das Konzert in der Kölner Philharmonie Anfang September ist von der Presse hoch gelobt worden: „Phänomenaler Jonathan Nott, klar in Schlag und Tempo, mit großer Umsicht gibt er unendlich viele Einsätze“, hieß es. Für das Orchester tragen Sie als Erster Dirigent eine besondere Verantwortung. Was machen Sie mit den jungen Musikerinnen und Musikern anders als im routinierten Konzertbetrieb?

— Ich bemühe mich eigentlich, gar nichts anders zu tun. Das Alter spielt bei den Musikern natürlich eine Rolle. Sie sind nicht zu jung und ganz ohne Erfahrung, aber noch nicht so alt, dass sie wissen, wohin die Reise geht. Sie fragen sich gerade, wie das Leben weitergehen soll. Wie werde ich Profi? Es gibt eine Quelle von Unsicherheiten und Fragezeichen. Gleichzeitig sind sie jetzt am Ende ihres Studiengangs wahnsinnig motiviert und neugierig! Diese Kombination von Neugierde und Fragen kann ich wunderbar nutzen. Die Musik bleibt immer dieselbe, die Art meines Dirigierens ist identisch mit meinem Dirigat bei einem Berufsorchester. Ich vermittele allerdings mehr Inhalte zu den Stücken, und wir proben natürlich etwas mehr, denn die Musiker haben die Werke meistens noch nicht gespielt. Mir ist wichtig, dass ich ihnen ein Erlebnis vermittele. Erlebnisse brauchen alle Menschen. Aber die Möglichkeit, etwas entstehen zu lassen, ist noch einmal eine andere. Das ist toll. Die jungen Leute sind richtig hungrig auf neue Erfahrungen. Als Dirigent habe ich die Aufgabe, zu inspirieren, eine Richtung zu geben. Am wichtigsten ist mir, dass wir in jedem Konzert neue Wege finden. Kein Konzert ist wie das andere, und die Macht der Musik ist unendlich. Sie verändert doch das Leben, oder? Musik macht das Leben vielleicht nicht immer besser, aber doch reicher. Je größer das gemeinsame Erlebnis, umso mehr erfahren die Musiker zugleich über sich selbst. Ich behaupte sogar, dass sie durch Musik bessere Menschen werden und natürlich auch größere Chancen haben, professionelle Musiker zu werden.

Haben Sie das in Ihrem Leben auch erlebt, dass Sie auf einen Musiker getroffen sind, der Ihnen ein solches Erlebnis ermöglicht hat, wie Sie es versuchen, den Musikerinnen und Musikern der Jungen Deutschen Philharmonie zu vermitteln?

— Hm, spontan fällt mir Gott ein.

Wie, mit Gott haben Sie Musik gemacht?

— Immer! (großes Lachen). Ich war Sängerknabe in einem englischen Chor. Da habe ich Professionalität gelernt, denn das war ein großer Zeitaufwand vor und nach der Schule. Vor allem aber macht man Musik in einem Raum, in dem die Spiritualität der Musik sich entfalten kann. Man muss nicht an Gott glauben, Musik und Spiritualität sind dennoch verbunden. Diese Erfahrung hat mich zwischen dem siebten und dreizehnten Lebensjahr ungemein geprägt. Ich spüre sie noch heute! Die persönliche Ausein-



andersetzung mit der Verantwortung als Dirigent hat mich aber noch mehr geprägt. Ich kam zwar zufällig zum Dirigieren, aber die Verantwortlichkeit als Dirigent gerade auch „toten Komponisten“ gegenüber ist ein Teil der Herausforderung, die ich zunehmend spüre.

Wie kam es denn eigentlich zur Programmzusammenstellung für die Herbsttournee?

— Das ist toll bei der Jungen Deutschen Philharmonie: Es gibt ein Programmkomitee, und die Mitglieder sind stolz darauf, dass sie das Programm selbst zusammenstellen. Das ist ein großer Unterschied zum Gustav-Mahler-Jugendorchester, denn da haben die jungen Leute kaum Mitspracherecht. Ich bin natürlich seit mehreren Jahren Teil des Programmkomitees. Helmut Lachenmanns Musik finde ich absolut klangsinnlich, die passt super zur romantischen Linie Beethoven, Schubert, Mahler, Bruckner ... Die Klänge sind unterschiedlich, aber die Sinnlichkeit ist dieselbe. Helmut Lachenmann hatte gar nichts dagegen, dass Strauss' *Heldenleben* dazu kam. Natürlich würde ich nie Stücke dirigieren, die ich nicht machen will, aber ich bin sehr offen für Ideen. Lachenmann und Strauss – das ist ein Erlebnis, das die jungen Musiker haben müssen. Die Klangsprache von Lachenmann ...

... die ein völliger Gegensatz zu Strauss ist. Lachenmanns Klänge entstehen sozusagen im Ursprung der Tonbildung, hauchen, blasen, klappern. Und dagegen der klanggewaltige Strauss mit Orchestermasse!

— Das ist eine extreme Erfahrung, die ich für wichtig halte. Heutzutage müssen Orchestermusikerinnen und Orchestermusiker virtuos sein. Und das heißt für mich, Klangvorstellungen, Klangsprache und Klangideen zu haben, die zu jeder Epoche passen, und dann mitten im Konzert zu wechseln. Das ist schon anstrengend. Unser Tun beginnt eigentlich immer mit der sinnlichen Ebene. Darauf bauen die jeweils verschiedenen Klänge auf.

Es gab auch tolle Sololeistungen im Orchester, der Konzertmeister hat sein Solo im *Heldenleben* unglaublich einfühlsam und sicher gespielt. Helfen und vermitteln Sie auch mal bei der Stellensuche? Sie sind ja international unterwegs.

— Es ist natürlich toll, wenn man so einen Solisten hat. Moritz König hat das Solo in jeder Probe unglaublich souverän gespielt. Dieses Solo ist in der Architektur des Stücks sehr speziell. Die Zusammenarbeit mit ihm hat mir große Freude gemacht. Ich kann für die jungen Leute natürlich keine Stelle finden, aber die Idee, den jungen Musikern weiterzuhelfen, ist immer präsent. Auch durch Gespräche – es gibt keine festgelegten Maßnahmen. Als ich Chef in Bamberg war, gab es die klare Entscheidung, dass die Bamberger und die Junge Deutsche Philharmonie eine Partnerschaft eingehen. Weil die Bamberger schon eine Akademie hatten, konnten die Musiker der Bamberger Symphoniker auch als Coaches bei der Jungen Deutschen Philharmonie tätig sein. Die Zusammenarbeit mit den Bambergern gibt es noch. Die Coaches für dieses Projekt kamen und kommen zum größten Teil aus Bamberg. Und eine Frage brennt den jungen Leuten ja unter den Nägeln: Wie wird man eingeladen zu einem Probespiel? Wenn man schon jemanden aus einem Orchester kennt, ist das natürlich hilfreich und eine Win-win-Situation!

Es gab etwas sehr Erfrischendes im Konzert, nämlich eine Konzerteinführung. Das war gerade zum Werk *Tanzsuite mit Deutschlandlied* von Helmut Lachenmann sehr hilfreich, weil die zugrunde liegenden Strukturen im Ablauf kaum heraushörbar sind.

— Das Thema Konzerteinführung war länger im Gespräch. Es hat sich jetzt etabliert, dass Vermittlung ein Teil der Ausbildung sein sollte. Darüber, dass diese Einführung direkt vor dem Konzert auf dem Podium stattfindet, habe ich mit den Musikern aber schon ein bisschen gestritten. Ich habe es nicht besonders gerne, weil



die menschliche Sprache ein ganz klarer und direkter Kommunikationsweg ist. Ein Teil der Magie der Musik ist aber, dass ihre Sprache nicht so direkt ist. Man nimmt der Sprache der Musik ihre Poesie. Außerdem ist das Konzert ein Ritual. Die Musiker sind ein Halbkreis und der andere ist das Publikum. Wir sind in einem Dialog. Man widmet sich im Konzert den Ohren und will ein Erlebnis mit fremden Leuten teilen. Man macht Musik als Musiker ja nicht im leeren Raum. Das hätte keine Wirkung! Man sitzt als Zuhörer auch nicht allein im Saal, das ist auch nicht das, was man will. Man will mit der Masse von unbekanntem Leuten feiern, was es bedeutet, Mensch zu sein. Mit Musik. Da ist das Ritual sehr wichtig. Wenn ich mit dem Publikum spreche, dann habe ich dieses Publikum gefangen: Sie müssen hören, was ich sage. Wenn ich Einführungen mache, dann vor dem Konzert. Und dann auch nur Mantelemente und Rahmengeschichten, damit sie beim Hören frei sind.

#### War das also eine Idee der jungen Leute?

— Ja, und Hut ab. Die haben das ganz toll gemacht! Und es kam jedes Mal gut an.

Da lernen Sie ja auch noch etwas dazu: anzuerkennen, dass die Einführungen der jungen Musikerinnen und Musiker erfolgreich waren. Mir hat die Einführung geholfen, Lachenmanns Werk zu verstehen.

— Zwei Tage nach dem Konzert in Köln haben wir das Programm in Berlin aufgeführt. Da kam Helmut Lachenmann auf die Bühne und hat erzählt. Sein Stück ist natürlich eine Provokation im Sinne von „Hervorrufen“, wenn er vor 40 Jahren das Deutschlandlied zitiert. Die Feinheiten im Stück sind zweifellos beeindruckend, aber eine Schwierigkeit gibt es noch einzuschätzen: Wie steht es um den Erfahrungshintergrund des Publikums? Die Musiker haben natürlich ein Coaching von Professionellen bekommen. Es ist toll, dass bei den Projekttagen auch Musik-

management oder Konzerteinführungen ein Teil vom Nebenprogramm sind. Die jungen Leute bekommen ein wirklich breites Spektrum von wichtigen Dingen für die Ausbildung vermittelt. Man weiß ja nicht, ob sie alle Profis werden, aber sie können mit der Musik auch anders weiterleben.

#### Reichen für diese Angebote denn die drei großen Orchesterphasen?

— Sie dürfen nicht vergessen, dass die Mitglieder noch alle Studierende sind. Aber das Orchester ist vor 45 Jahren von radikalen jungen Musikern gegründet worden, die gesagt haben, der Musikbetrieb ist im Eimer, und wir werden unsere Sache selbst in die Hand nehmen. In den 68er Jahren wurde doch sehr viel Neues gemacht. Diese Quelle der Lust, mit anderen Gleichgesinnten zusammenzukommen, hat die Junge Deutsche Philharmonie entstehen lassen, Ensemble Modern und auch die Kammerphilharmonie Bremen: Das ist ein „Element“ von Deutschland! Wir haben natürlich in den drei Probenphasen im Jahr immer nur zwei gemeinsame Wochen. Aber es gibt schon Zeit für Diskussionen.

#### Auch Sie nehmen sich Zeit zu diskutieren?

— Wenn ich da bin, ja, ja! Die Zeit ist allerdings beschränkt, denn ich dirigiere ja nicht nur, sondern wir üben auch Probespiele, zum Beispiel als es um das Solo im Heldenleben ging. Da machen wir eben ein Probespiel. In der Jury saßen auch die jungen Musikerinnen und Musiker und mussten sich vorher überlegen, wie sie das Solo denn jetzt haben wollen.

#### Haben Sie die 1968er in Deutschland miterlebt? Und gab es in England etwas Vergleichbares?

— Ich bin 1989 nach Deutschland gekommen, da gab es noch die Mauer, und in England gab es diese Bewegung nicht. Aber dieses „Element“ von Deutschland ist sehr berühmt. Zu der Zeit fand ja auch der Aufbruch in die his-

torische Aufführungspraxis statt. Das gab es dann auch in England mit Roger Norrington und John Eliot Gardiner, sodass ich meine LPs von Karajan wegwerfen musste. Da kam eine Neugier auf. Das war, bevor ich Dirigent wurde, und jetzt sind das für mich alles Möglichkeiten. Wie macht man als Musiker und Dirigent mit diesen Informationen jetzt Schubert, Mozart, Brahms? Das bleiben meine Fragen.

Die historische Aufführungspraxis wollte ja auch eine neue Auseinandersetzung mit der als konservativ empfundenen Konzertkultur. Statt Anzug gab es Wollpullover und Birkenstocks.

— Und das Hinterfragen, das bleibt für mich wichtig und das versuche ich den jungen Musikern nahezubringen. Nie etwas abliefern, weil man nicht wagt, etwas anders zu machen. In jedem Probespiel wird Mozart oder Haydn gespielt. Da müssen sich beispielsweise die Geiger inzwischen fragen, ob sie mit oder ohne Vibrato spielen. Sie müssen sich überlegen, wer in der Jury sitzt, aber noch mehr sollten sie sich überlegen, was die Vorstellung des Komponisten gewesen ist. Für was war der Feuer und Flamme? Mit der Zeit gewinnt dann jeder mehr Erfahrung. Man lernt und probiert immer wieder aus. Diese Erfahrungen haben die jungen Leute noch nicht, aber sie können nachfragen, und sie müssen selber denken. Einfach auch sich bedenken. Dann entdecken sie mehr, de facto auch über sich. So werden sie echte Musiker und haben bessere Chancen, in der ersten Runde bei 50 Leuten durchzukommen.

#### Was wären Ihre Wünsche für die Zukunft? Gibt es Pläne?

— Ich möchte, dass es weitergeht. Die Junge Deutsche Philharmonie ist ein Organ, das sich ständig ändert, aber zugleich eine Institution. Eine Gefahr ist, dass das Repertoire immer größer wird und man sich zu oft mit schneller, lauter, leiser beschäftigt. Der Konsum von Musik ist enorm groß geworden. Ich finde, dass man immer zum Ausgangspunkt des Klanges zurückkommen und sich eine Offenheit bewahren muss. Ich finde auch ein Schreien von Lulu schön, wenn es mit klanglicher Poesie herauskommt. Ich würde mir sehr wünschen, dass die jungen Musiker weiter so viel geben, sich nicht zurücklehnen und sich nicht verlieren. Sie sollen weitergeben, was sie hier mitbekommen. Und wenn ich dann in 40 Jahren noch die Junge Deutsche Philharmonie dirigiere – wahrscheinlich ist das nicht, aber Herbert Blomstedt ist heute ein gutes Beispiel – hoffe ich, dass die Idee von vor jetzt 45 Jahren weiterhin lebendig ist.

\*\*\*

Sabine Weber  
Kulturjournalistin



# ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Johanna Hempen über den Mut, Entscheidungen zu treffen



Liebe Leserinnen und Leser, Entscheidungen zu treffen ist nicht immer leicht. Ängste, Zweifel, Hoffnungen, Erwartungen, all das kann lähmend auf uns wirken. Den Mut, ein Risiko einzugehen und den Schritt nach vorn zu wagen, finden weniger Menschen, als man sich wünschen würde. Obwohl die Zukunft ungewiss und unvorhersehbar wirken kann, lohnt es sich, optimistisch nach vorne zu schauen.

Was bedeutet überhaupt Zukunft?

Zu-kunft

Substantiv, feminin [die]

Laut Duden steht der Begriff für eine „Zeit, die noch bevorsteht, die noch nicht da ist“. Er ist unter anderem aus dem christlich-religiösen Kontext entstanden und eng mit dem der „Ankunft“ verbunden: der bevorstehenden Ankunft Gottes. Die Zukunft ist für den Menschen also schon seit langer Zeit essentiell wichtig: Wie wird mein Leben aussehen? Was wird die Zukunft bringen? Wer werde ich sein? Tarot, Handlesen, aber auch Wetterprognosen versuchen, sich diesen Fragen mehr oder weniger anzunähern. Auch in Filmen spielt die Zukunft eine große Rolle. *Zurück in die Zukunft* und andere Science-Fiction- und Apokalypse-Filme zeigen die große Sogkraft des Themas. Oft kommt mir *Zurück in die Zukunft* in den Sinn – ein Film, in dem es mit einer Zeitmaschine möglich ist, die Zukunft zu verändern.

Auch für MusikerInnen ist die berufliche Zukunft ein wichtiges Thema. Alles ist offen: Bekomme ich eine Stelle in einem Orchester? Werde ich freiberuflich arbeiten? Wie werde ich eine Familie versorgen können? Die Erwartungen und Wünsche stehen oftmals nicht im Einklang mit den aktuellen Möglichkeiten oder der Prognose: Orchester fusionieren, der Aufnahmeprozess ist hart, und im Probespiel kann die ganz persönliche Vorstellung von der musikalischen Interpretation weit entfernt sein von den Erwartungen der Jury. Die Arbeit an der Zukunft ist also nicht

immer leicht und bietet viele Hürden. Ich sage trotzdem: Die Zukunft kann viel versprechen – alles ist möglich!

Vor einem Jahr habe ich den Studienort gewechselt und einen Sprung ins kalte Wasser gewagt. Auch langes Abwägen und Diskutieren der verschiedensten Möglichkeiten konnten mich nicht wirklich auf das vorbereiten, was mein neuer Professor, meine neue Wohngemeinschaft und meine neue Stadt für mich parat hielten. Zum Glück, sage ich jetzt! Ich bereue es in keinster Weise, diesen Schritt getan zu haben. Am Anfang war es natürlich eine große Veränderung, die mir aber Erfahrungen und neue Eindrücke beschert hat, wie ich sie mir nie erträumt hätte. Ich habe mein Leben in die Hand genommen und die Zukunft so aktiv mitgestaltet, wie ich es nur konnte. Der Rest kommt von alleine.

Neue Chancen, neue Möglichkeiten und Erfahrungen warten und können durchaus beeinflusst werden. Letzten Endes hat man es selber in der Hand, welchen Schritt man wagen möchte. Ich möchte allen ans Herz legen, mutig zu sein und einen offenen Geist zu haben. Vor ein paar Monaten habe ich einen weiteren neuen Schritt gewagt: Nach einiger Überlegung, ob ich die Zeit aufbringen kann, habe ich für den Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie kandidiert und bin nun sehr glücklich, gewählt worden zu sein!

Ich bin optimistisch, was die Zukunft angeht. Nicht immer ist eine Zeitmaschine wie bei Robert Zemeckis nötig, um Unglückliches in Glückliches zu verändern.

Bestärkt durch meine Erfahrungen möchte ich auch Sie, liebe LeserInnen, anregen, positiv in die Zukunft zu blicken und Mut zu fassen. Ich glaube fest daran, dass die Zukunft offen ist, und wünsche Ihnen viele neue erste Male und Mut dafür!

\*\*\*

Johanna Hempen / Violine

Vorstandsmitglied Junge Deutsche Philharmonie

# EIN VÖLLIG ANDERER ZUGANG ZUR MUSIK

100 Jahre Bauhaus – UNDER CONSTRUCTION 2019

— Die zeitgenössische Musik mit ihren neuartigen Klängen und spielerischen Herausforderungen war schon immer mein Favorit unter den musikalischen Stilepochen. Als ich sah, dass neue Auftragswerke für Bläser-Kammermusik auf dem Programm von *UNDER CONSTRUCTION* standen, meldete ich mich sofort für das Projekt. Schon bei der Vorbereitung wirkten die Stücke vielversprechend, und so reiste ich gespannt nach Frankfurt, wo wir die nächsten zwei Wochen untergebracht sein würden.

In der ersten Probe ließ Corinna Niemeyer uns zunächst raten, zu welchem Bauhaus-Gemälde das Stück gehörte, welches wir gerade geprobt hatten. Erstaunlich gut war die Musik den Gemälden zuzuordnen, treffend war jedes Gemälde vertont, und entsprechend klangen die Stücke alle sehr verschieden. Die Proben blieben bis zum Schluss unterhaltsam. Besonders viel Spaß hatten wir an *Eine Figur* von Aziza Sadikova, definitiv das verrückteste der fünf Stücke. Hier durften wir Bläser auch Nebeninstrumente wie Flexatone, Ratsche und Kazoo spielen. Eine besondere Herausforderung war Martin Grütters schnellebige *Farnblüte*. Carlos Cárdenas hatte das Gemälde *Dorfteich von Gelmeroda* von Lyonel Feininger vertont und mit seinem Stück *hin und her* durch wabernde Klänge die im Gemälde dargestellten Spiegelungen großartig eingefangen. Das thematische Material für die Komposition entstammte, wie Carlos uns erklärte, aus der Feder des Malers selbst, der auch zu komponieren wusste. Ebenso passend zum Bild *Konstruktion* tauchten geradezu transparente Klänge – halb Ton, halb Luft – in Marianna Liiks *Transparent* auf. Und Gerhard Müller-Hornbach fing mit *Tiefen(t)räume* eindrucksvoll die Wirkung ein, die das vertonte Gemälde nach längerer Betrachtung entfaltet. Alle Komponisten waren bei den Proben ihres jeweiligen Werkes zugegen, und wir fanden, dass jede Komposition nicht nur das zugehörige Gemälde, sondern auch ihren Schöpfer treffend charakterisierte.

In unserer kleinen Gruppe aus nur sieben Musikern entstand vom ersten Abend an ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das ich auf den größeren Arbeitsphasen in dieser Form noch nicht erlebt hatte. Von Kazoo-Kammermusik über Kochabende in der Küche der Geschäftsstelle der Jungen Deutschen Philharmonie unternahmen wir fast alles gemeinsam und hatten unglaublich viel Spaß. Auch die Komponisten und Poetry-Slammer waren über längere Zeiträume in Frankfurt untergebracht, gesellten sich zu unseren abendlichen Aktivitäten dazu und probierten sich mit uns durch die Vielfalt der Frankfurter Restaurants.

Die Texte der Slammer, die kurz vor der Uraufführung dazukamen, passten geradezu beängstigend gut zu Ton und Bild – ganz so, als wäre es kein Zufall. Auch die Resonanz aus dem Publikum zeigte bei jedem Konzert, wie gut die Verbindung abstrakter Gemälde mit Musik und Sprache funktionierte. Das Gesamtkonzept war dermaßen stimmig, dass ich ein solches kunstformübergreifendes Konzert- und Projektformat nicht nur jedem Konzertbesucher, sondern auch jedem Musiker als ersten Einstieg in die Neue Musik wärmstens empfehlen kann, denn mit den Anhaltspunkten Bild und Sprache entsteht ein völlig anderer Zugang zur Musik.



Der kreative Umgang mit Sprache in Kombination mit der Fülle der Klangwelten und nicht zuletzt die Probenarbeit von Corinna Niemeyer, die auf völlig entspannte und unkomplizierte Weise die Musikalität immer in den Fokus rückte: Das alles machte *UNDER CONSTRUCTION* zu dem schönsten und inspirierendsten Projekt während meiner ganzen bisherigen Mitgliedschaft in der Jungen Deutschen Philharmonie.

Auch die CD-Einspielung war für uns alle eine interessante Erfahrung, bei der sehr viel Konzentration gefordert war. Am Ende zeigten sich alle mit dem Ergebnis sehr zufrieden, und so kam auch die Idee für ein CD-Release-Konzert auf. Ob dieses stattfinden wird, bleibt abzuwarten – wir wären dabei!

\*\*\*

Miriam Raspe / Posaune

Für die Begegnung bei  
Es war und ist  
26.09. Sonntag  
Danke für den tolle  
mit großartigen  
Musikern mit jungen  
Enthusiasmus! magisch  
Erlebnis  
Aziza ☺





20.9.2019  
- 3.10.2019



Was für ein wunderbares Projekt!

Eine inspirierende Begegnung der Künste - Malerei - Poesie - Musik und eine inspirierende Begegnung mit den Künstlern - Musikern, Poetry Slammern und Komponisten. Am Ende malten die Komponisten mit Tönen, die Gedichte klangen wie Musik und die Musiker fingen in ihrer (kurzen) Freizeit an, Gedichte zu schreiben... Es waren tolle zwei Wochen aus denen ich viele schöne Erinnerungen und neue Ideen mitnehme. Für das wunderbare Konzept, die reibungslose Realisierung und sympathische herausragende Unterstützung des gesamten Teams sei Euch herzlich gedankt. Den Musikern, Slammern und Komponisten ein großer Dank für Eure Offenheit und Neugier, die fantastische Motivation und Professionalität, die schöne gemeinsame Zeit und natürlich die wunderbaren Klänge, die Musik! Merci!

Grünwald  
Niemeyer



für diese tolle  
mit...  
Dank...



# AKTUELLES IN KÜRZE

## FSJ KULTUR

Herzlich willkommen, Elisa Grossmann!

Seit Mitte August absolviert Elisa Grossmann ein Freiwilliges Kulturelles Jahr im Bereich Projektmanagement bei der Jungen Deutschen Philharmonie. Aufgewachsen in Mühlheim am Main, besuchte sie die Marienschule in Offenbach, an der sie bereits ab der 5. Klasse das Hornspielen erlernte. Inzwischen erhält sie Unterricht von einem Studierenden der HfMDK Frankfurt und ist in zahlreichen Bläserensembles und Orchestern aktiv. Bei der Jungen Deutschen Philharmonie erhält sie Gelegenheit, hinter die Kulissen eines Orchesterbetriebs zu schauen. Sie arbeitet in den Bereichen Organisation, Ablaufplanung, Orchesterbüro sowie Künstlerbetreuung mit und ist an der Planung und Durchführung von Proben, Konzerttourneen und Probespielen beteiligt. Die so gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen möchte Elisa Grossmann nutzen, um sich bei ihrer Studien- und Berufswahl zu orientieren. Neben den vielen organisatorischen Aufgaben begeistern sie vor allem der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Musikerinnen und Musikern.

Der FSJ-Kultur-Platz wird im Jahrgang 2019/ 2020 von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen gefördert.



## DIE NEUE

Herzlich willkommen, Linda Knauer!

Seit Mitte Oktober übernimmt Linda Knauer die Abteilung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit/Education der Jungen Deutschen Philharmonie. Linda Knauer hat Musik an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover sowie Englisch und Philosophie studiert, bevor sie sich im Masterstudiengang Musik und Medien auf Musikjournalismus und PR spezialisierte. Während ihres Studiums sammelte sie Berufserfahrung bei der NDR Radiophilharmonie, bei Company Entertainment in der Planung und Vermarktung von Konzerttourneen und als Leiterin interkultureller Projekte. Im Anschluss an ihr Studium absolvierte sie ein zweijähriges Volontariat im Kulturmanagement bei BASF Kunst & Kultur in Ludwigshafen, das Hospitationen bei der PR-Agentur Artefakt Kulturkonzepte in Berlin und im New Yorker Büro des Dirigenten und Komponisten Tan Dun beinhaltete. Zuletzt war sie als Marketing & Development Managerin beim City Chamber Orchestra of Hong Kong für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Audience Development und Sponsoring verantwortlich.

Die Junge Deutsche Philharmonie bedankt sich noch einmal herzlich bei Janina Schmid, die diese Stelle mehr als 8 Jahre innehatte. Für die weitere berufliche Zukunft wünschen wir ihr alles Gute.



## DIE NEUE

Herzlich willkommen, Mirjam Theil!

Mirjam Theil vertritt seit November 2019 Dr. Anselma Lanzendörfer im Bereich Fundraising / Sonderprojekte. Sie ist studierte Musik- und Theaterwissenschaftlerin (Bayreuth, Wien) und absolvierte im Rahmen eines Gaststudiums eine Gesangsausbildung an der Hochschule für Kirchenmusik in Bayreuth. Erste Erfahrungen im Kulturmanagement erwarb sie während ihres Studiums u.a. beim Collegium Musicum Bayreuth und im Künstlerischen Betriebsbüro des Theaterlabors der Universität Bayreuth. Anschließend wirkte sie im Rahmen einer Projektmitarbeit bei Musica Bayreuth, dem nach den Richard-Wagner-Festspielen größten Musikfestival der Stadt, im Veranstaltungsmanagement mit. Zu ihren Aufgaben zählten dabei neben der Organisation und Durchführung der Veranstaltungen auch das Marketing und die KünstlerInnenbetreuung vor Ort. Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Musiktheater in Thurnau war sie zuletzt in erster Linie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.





## KURATORIUM

Herzlich willkommen, Frau Thoma!

Maria E. Thoma ist neues Mitglied im Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie. Die verheiratete Juristin war über 35 Jahre im Sozialdienst katholischer Frauen tätig, 14 Jahre davon als Bundesvorsitzende. Derzeit engagiert sie sich als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft *gewaltlos.de* beim Ausbau des gleichnamigen Internetberatungsangebots für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen. Im Jahr 2000 erhielt sie in ihrer Funktion als Bundesvorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen den Demokratie-Förderpreis des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend.

Das Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie ist ein Zusammenschluss namhafter Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft, der die Aktivitäten des Orchesters seit 2001 in vielfältiger Weise unterstützt. Eine Übersicht aller Mitglieder findet sich auf der Webseite [www.jdph.de](http://www.jdph.de).

Orchester, ewig jung, facettenreich,  
anspruchsvoll, beständig, sucht:

# FREUNDE



Ich/wir werde/n Mitglied/er der Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V.  
mit einem Jahresbeitrag von:

TUTTI

SOLO

GROSSO

EUR \_\_\_\_\_

EUR \_\_\_\_\_

EUR \_\_\_\_\_

Mindestbeiträge pro Jahr:

TUTTI	75,- EUR	für Einzelpersonen
	125,- EUR	für Paare und Familien
SOLO	250,- EUR	für Einzelpersonen
	350,- EUR	für Paare und Familien
GROSSO	1.250,- EUR	

Name(n) \_\_\_\_\_

Straße / Hausnr. \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Mail \_\_\_\_\_

Hiermit ermächtige ich Sie, den gewählten Mitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem nachstehenden Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen:

Kontoinhaber \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_

Datum / Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bankverbindung für Überweisungen: Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V.

IBAN DE54 5004 0000 0665 1145 00 / BIC COBADEFFXXX

Über Ihre gezahlten Mitgliedsbeiträge erhalten Sie jährlich eine Spendenquittung.

# EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN

22 neue Mitglieder und 28 Stellengewinne

## HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Oktober 2019 gehören 22 neue Mitglieder zum Orchester

### Violine

Shumin Bao, Aaron Biebuyck, Ting-Shuo Chang, Sohee Kim, Cord Koss, Haruka Ouchi, Nina Paul, Annina Pritschow

### Viola

Viola Fricke, Pei-Yi Li

### Kontrabass

Clara Heilborn, Henning Stangl, Moritz Magnus Tunn

### Flöte

Violeta de los Ángeles Gil García

### Oboe

Lena Grubisic, Shota Takahashi

### Klarinette

Franz-Joseph Labmayr, Tom Wendt

### Fagott

Victor König, Vasco Teixeira

### Posaune

Ara Cho

### Klavier

Hayoung Jeong

## GRATULATION

28 Stellengewinne unserer Mitglieder

### Feste Stelle

#### Moritz König / Violine

Staatsphilharmonie Nürnberg

#### Billy Schmidt / Klarinette

Orchester der Staatsoperette Dresden

#### David Coral Patino / Horn

Dresdner Philharmonie

### Zeitvertrag

#### Ching-Jung Chung / Violoncello

Staatstheater Nürnberg

#### Hyeseon Lee / Kontrabass

Badische Staatskapelle Karlsruhe

#### Lena Grubisic / Oboe

Nürnberger Symphoniker

#### Anna Wiedemann / Violine

Bayerische Staatsoper München

#### Hanna Rzepka / Flöte

Staatstheater Kassel

#### Yu-Syuan Liao / Oboe

Staatsorchester Rheinische Philharmonie

Koblenz

#### Janis Marquard / Violoncello

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

#### Claudia Zimmermann / Viola

Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt

#### Daniela Kohler / Klarinette

Neue Philharmonie Westfalen

#### Dorothea Schröder / Viola

Magdeburgische Philharmonie

### Akademie

#### Sophia Rasche / Violine

Komische Oper Berlin

#### Daniel Cifuentes Jiménez / Violine

Staatstheater Nürnberg

#### Theresia Schmalian / Fagott

Bayerische Staatsoper

#### Hye Yeon Min / Violine

Nürnberger Symphoniker

#### Lukas Kuhn / Schlagzeug

Bremer Philharmoniker

#### Matti Opiola / Schlagzeug

WDR Sinfonieorchester

#### Ionel Ungureanu / Viola

WDR Sinfonieorchester

#### Oliver Léonard / Violoncello

Staatstheater Kassel

#### Florian Kastenhuber / Trompete

Münchner Philharmoniker

#### Anton Kammermeier / Kontrabass

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

#### Vicente Salas / Kontrabass

Bayerische Staatsoper

### Praktikum

#### Michiru Soeda / Violine

SWR Sinfonieorchester

#### Yang Liu / Horn

Staatskapelle Dresden

#### Anna Skladannaya / Violoncello

WDR Funkhausorchester

#### Viola Fricke / Viola

Philharmonisches Staatsorchester Mainz



Billy Schmidt / Klarinette



# IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,  
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN  
PHILHARMONIE  
Ausgabe 41 / Winter 2019

## Herausgeber

Junge Deutsche Philharmonie e. V.  
Schwedlerstr. 2-4, D-60314  
Frankfurt am Main  
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50  
Mail [info@jdph.de](mailto:info@jdph.de)  
Web [www.jdph.de](http://www.jdph.de)

- Carola Reul,  
Geschäftsführung
- Mirjam Theil,  
Fundraising / Sonderprojekte
- Linda Knauer,  
Öffentlichkeitsarbeit & Marketing /  
Education
- Sina Schenk,  
Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt,  
Projektmanagement Produktion
- Elisa Grossmann,  
FSJ Kultur

## Orchestervorstand

- Justin Auer, Schlagzeug,  
Vorstandssprecher
- Johanna Hempfen, Violine
- Ronja Macholdt, Flöte
- Karolin Spegg, Violoncello,  
stellv. Vorstandssprecherin
- Philipp Vetter, Klarinette

Jonathan Nott, Erster Dirigent und  
Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker, Paten der  
Jungen Deutschen Philharmonie

Prof. Monika Grütters, Schirmherrin  
Die Beauftragte der Bundesregierung für  
Kultur und Medien

## Kuratorium

- Dr. Jürgen Müller (Vorsitzender),  
Board Consultants International
- Dr. Wolfgang Büchele,  
CEO M+W Group
- Dr. Andreas Fendel,  
Founding Partner Quadriga Capital  
Beteiligungsberatung GmbH
- Finja Carolin Kütz,  
Group Chief Transformation Officer  
UniCredit Group
- Andreas Renschler,  
Vorstandsmitglied Volkswagen AG
- Karl von Rohr,  
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender  
Chief Administrative Officer  
Deutsche Bank AG
- Eckhard Sachse,  
Notar / Rechtsanwalt
- Maria E. Thoma,  
Juristin
- Hans Ufer,  
ehemals Mitglied des Vorstands  
der ERGO Versicherungsgruppe AG
- Dr. Gabriele Werner,  
Managing Partner AltoPartners

## Beirat

- Marcus Rudolf Axt,  
Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Winrich Hopp,  
Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“  
der Berliner Festspiele und „musica viva“  
des Bayerischen Rundfunks

- Louwrens Langevoort,  
Intendant Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman,  
Vorsitzende Rektorenkonferenz der  
deutschen Musikhochschulen und  
Präsidentin Hochschule für Musik  
und Theater Hannover  
(Vertretung: Prof. Rudolf Meister,  
Rektor Hochschule für Musik und  
Darstellende Kunst Mannheim)

Freunde der Jungen Deutschen  
Philharmonie e. V.

- Dr. Thomas W. Büttner,  
Vorsitzender

## Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches  
Ministerium für Wissenschaft und Kunst,  
die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien, Deutsche Ensemble  
Akademie, Aventis Foundation, Deutsche  
Bank AG, Dr. Marschner Stiftung,  
Frankfurter Sparkasse, Freunde der  
Jungen Deutschen Philharmonie e.V.,  
Gesellschaft zur Verwertung von  
Leistungsschutzrechten (GVL), Kulturfonds  
Frankfurt RheinMain, Kuratorium der  
Jungen Deutschen Philharmonie, revo  
watercooler, Projektsparer der GLS-Bank  
und alle engagierten privaten  
Spenderinnen und Spender sowie alle  
Veranstaltungs-, Kooperations- und  
Medienpartner.

## Redaktion

Linda Knauer, Niko Raatschen (Lektorat)

## Autoren

Andrew Green, Elisa Grossmann,  
Patrick Hahn, Johanna Hempfen,  
Linda Knauer, Aylin Kortel, Saskia Niehl,  
Corinna Niemeyer, Miriam Raspe,  
Carola Reul, Dorothea Schröder,  
David Skudlik, Mirjam Theil, Sabine Weber

## Übersetzerin

Susanne Goga-Klinkenberg

## Bildnachweise

Matthew Lloyd (S. 4), Annina Pritschow  
(S. 6, S. 8), iStock (S. 9, S. 20), Achim  
Reissner (Titel, S. 2, S. 3, S. 7, S. 10-12,  
S. 13, S. 14/15, S. 17, S.18/19), shutterstock  
(S. 20)

## Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

## Gestaltung

Sylvia Lenz

## Druck

Druckerei Imbescheidt, Frankfurt

Spendenkonto Junge Deutsche  
Philharmonie e.V.

Deutsche Bank Frankfurt  
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00  
BIC DEUTDE33

Über Ihre Spenden ab 200 € erhalten Sie  
eine Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.  
November 2019



JUNGE DEUTSCHE  
PHILHARMONIE

# Refill, bitte!



Wiederauffüllbar an  
jedem Wasserhahn sind  
unsere Trinkflaschen von  
Klean Kanteen. Die nach-  
haltig produzierten  
Flaschen sind aus Edel-  
stahl gefertigt und fassen  
ca. 500 ml. Erhältlich im  
Shop auf [www.jdph.de](http://www.jdph.de).



## SPHÄREN

1822-NEUJAHRSKONZERT 2020

SOLIST Tim Mead, Countertenor

FRAUENCHOR SWR Vokalensemble

DIRIGENT Sir George Benjamin

### PROGRAMM

**György Ligeti (1923–2006)**

Clocks and Clouds für zwölf Frauenstimmen und Orchester (1972–73)

**Igor Strawinsky (1882–1971)**

Bläusersinfonien (1920/47)

**George Benjamin (\*1960)**

Dream of the Song für Countertenor, Frauenchor und Orchester (2014–15)

**Paul Dukas (1865–1935)**

Der Zauberlehrling (1897)

**Maurice Ravel (1875–1937)**

Daphnis et Chloé, Suite Nr. 2 (1909–12)

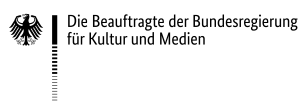
### KONZERT

SO 12.01.20 / 18.00 Frankfurt, Alte Oper

### ERMÖGLICHT DURCH



### GEFÖRDERT DURCH



### MEDIENPARTNER



### VERANSTALTER



## SAITENWECHSEL

KAMMERMUSIK

MITGLIEDER DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE

### PROGRAMM

Tzvi Avni

Summer Strings für Streichquartett (1962)

**Mieczysław Weinberg**

Streichquartett Nr. 8 op. 66 (1959)

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

Oktett Es-Dur op. 20 (1825)

### KONZERTE

FR 31.01.20 / 20.00 Bad Homburg, Werner Reimers Stiftung

SA 01.02.20 / 20.00 Frankfurt am Main, Romanfabrik

SO 02.02.20 / 11.00 Hofheim, Landratsamt

### IN KOOPERATION MIT

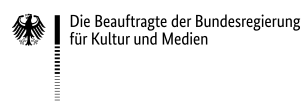
**Romanfabrik**

**Mutare Ensemble**



Internationale Ensemble Modern Akademie

### GEFÖRDERT DURCH



## RAUMZEIT

FRÜHJAHRSTOURNEE 2020

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE ENSEMBLE MODERN

### DIRIGENT

Sylvain Cambreling

### PROGRAMM A

**Gérard Grisey (1946–1998)**

Les espaces acoustiques (1974–1985), Zyklus von sechs Werken für verschiedene Besetzungen

### PROGRAMM B

(nur in der Alten Oper Frankfurt)

**Gérard Grisey (1946–1998)**

Périodes für sieben Instrumente (1974)

Partiels für achtzehn Instrumente (1975)

**Georg Friedrich Haas (\*1953)**

La Profondeur für 13 Instrumentalisten (2009)

Monodie für 18 Instrumente (1998/1999)

### AUFFÜHRUNGEN

SO 29.03.20 / 17.00 Weikersheim, Tauberphilharmonie (Öffentliche Generalprobe)

DI 31.03.20 / 20.00 Berlin, Philharmonie

SO 05.04.20 / 20.00 Frankfurt, Alte Oper

MI 29.04.20 / 20.00 Hamburg, Elbphilharmonie

FR 01.05.20 / 17.00 Köln, Philharmonie

### GEFÖRDERT DURCH



Deutsche Bank